

Verstehen fragiler und kontroverser wissenschaftlicher Evidenz in Medien- und Rezipientenframes am Beispiel von TV-Wissenschaftsmagazinen

Ruhrmann, G.¹, Maier, M.², Milde, J.¹, Marschall, J.², Bockelmann, J.¹

1. Übersicht

Ziel des Projektes ist es, zu zeigen, wie Journalisten fragile und konfligierende wissenschaftliche Evidenz medial darstellen und wie Rezipienten diese verstehen. Am Beispiel der Molekularen Medizin wird analysiert, wie TV-Wissenschaftsmagazine Evidenz in unterschiedlichen Frames präsentieren und wie Rezipienten (Laien) diese rekonstruieren bzw. interpretieren. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse lassen sich dann inhaltliche und formale Gestaltungsprinzipien ableiten, die die Vermittlung wissenschaftsbezogener Informationen optimieren können.

2. Analyse der Berichterstattung

Zunächst wird untersucht, mit Hilfe welcher Vermittlungskonzepte und innerhalb welcher Frames Wissenschaftsjournalisten die Fragilität und Kontroversität wissenschaftlicher Evidenz darstellen. Hierzu wird im Zeitraum vom 01.07.2009 bis 30.06.2010 eine Vollerhebung aller relevanten Beiträge aus den TV-Wissenschaftsmagazinen der Sender ARD, ZDF, 3sat, WDR, SWR, BR, ProSieben und RTL2 durchgeführt. Diese werden auf Beitrags- und Akteursebene inhaltsanalytisch ausgewertet und abschließend per Clusteranalyse zu Beitragstypen klassifiziert.

Forschungsfrage 1a: Welche Vermittlungskonzepte bzw. Frames nutzen TV-Wissenschaftsbeiträge zur Molekularen Medizin?

Ausgehend von eigenen Vorarbeiten (Milde & Ruhrmann, 2006; Milde, 2009) wird erwartet, dass sich drei Frames mit entsprechenden Gestaltungsformen identifizieren lassen:



»Personalisiertes Fallbeispiel«



»Klassischer Lehrfilm«



»Expertendiskurs«

Als nächstes wird untersucht, ob sich diese prototypischen Beitragsarten auch in Bezug auf die Darstellung wissenschaftlicher Evidenz unterscheiden.

Forschungsfrage 1b: Variiert die Darstellung der Fragilität und Kontroversität wissenschaftlicher Evidenz systematisch mit den Frames bzw. den Gestaltungstypen der TV-Beiträge?

Die Ergebnisse der Vorstudien legen nahe, dass in Beiträgen des Typs »personalisiertes Fallbeispiel« die Evidenz eher als gesichert und eindeutig dargestellt wird, in Beiträgen des Typs »Expertendiskurs« dagegen tendenziell als fragil und kontrovers. Im letzten Analyseschritt werden die Art und Häufigkeit der empirisch ermittelten Beitragstypen mit den Daten einer Erhebung aus den Jahren 2003/2004 zum selben Thema verglichen, um eventuelle Veränderungen in der Darstellung wissenschaftlicher Evidenz feststellen zu können.

Forschungsfrage 1c: Hat sich die Häufigkeit der Verwendung der Frames/Gestaltungstypen in den letzten 5 Jahren verändert?

Erwartet wird ein Trend zu Gunsten »personalisierter Fallbeispiele«, da seit 2000 eine zunehmende Personalisierung in der TV-Berichterstattung über Molekulare Medizin zu beobachten ist (Ruhrmann, 2008).

3. Die Wirkung auf Rezipienten

Die zweite zentrale Frage ist, ob und wie Medienrezeption das Verstehen wissenschaftlicher Evidenz beeinflusst. Dafür werden zunächst ein Verstehensmodell und darauf aufbauend eine psychometrische Skala entwickelt, die das Wissenschafts- und insbesondere das Evidenzverständnis von Rezipienten erfassbar machen.

Forschungsfrage 2: Wie verstehen und bewerten Rezipienten die Fragilität und Kontroversität wissenschaftlicher Evidenz?

Es wird erwartet, dass Rezipienten die in den Medien thematisierte wissenschaftliche Evidenz mit subjektiver Bedeutung versehen und elaborativ verarbeiten. Das Evidenzverständnis dürfte zudem von Rezipientenmerkmalen wie Vorwissen, Interesse und weiteren Persönlichkeitseigenschaften beeinflusst sein (vgl. Miller, 2004). In einem Feldexperiment wird untersucht, ob die Rezeption von TV-Beiträgen das Evidenzverständnis beeinflussen kann.

Forschungsfrage 3: Lässt sich das Verstehen der Fragilität und Kontroversität wissenschaftlicher Evidenz durch die Rezeption von Medienbeiträgen schaffen oder verändern?

Hierzu wird ein repräsentatives Online-Panel mit insgesamt N = 700 Probanden in zwei Experimental- und drei Kontrollgruppen aufgeteilt (s. Abb.). Teilnehmer der Gruppe A sehen 6 Wochen lang wöchentlich einen Evidenz-sensiblen (z.B. »Expertendiskurs«), Teilnehmer der Gruppe B wöchentlich einen Evidenz-unsensiblen (z.B. »personalisiertes Fallbeispiel«) Beitrag aus der zuvor untersuchten TV-Stichprobe.

Nullmessung	6 Wochen Treatment	Zweitmessung	Gruppe
O ₁	X _A	O ₂	Experimentalgruppe 1 (N = 200)
O ₃	X _B	O ₄	Experimentalgruppe 2 (N = 200)
O ₅		O ₆	Kontrollgruppe 1 (N = 100)
	X _A	O ₇	Kontrollgruppe 2 (N = 100)
		O ₈	Kontrollgruppe 3 (N = 100)

Untersuchungsdesign des Feldexperiments. O_n: Verstehens-Messung; X_A: Treatment „Expertendiskurs“; X_B: Treatment „personalisierte Fallbeispiele“.

Literatur

- Milde, J. (2009). Vermitteln und Verstehen. Zur Verständlichkeit von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen. Wiesbaden: VS Verlag.
- Milde, J. & Ruhrmann, G. (2006). Molekulare Medizin in deutschen TV-Wissenschaftsmagazinen. Ergebnisse von Journalisteninterviews und Inhaltsanalysen. Medien & Kommunikationswissenschaft, 54 (3), 430–456.
- Miller, J. D. (2004). Public understanding of, and attitudes toward, scientific research: What we know and what we need to know. Public Understanding of Science, 13, 273–294.
- Ruhrmann, G. (2008): Risk Communication. In W. Donsbach (Ed.), The International Encyclopedia of Communication, Vol. X (pp. 4415–4419). Malden (CA): Blackwell.

¹ Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Kommunikationswissenschaft, Lehrstuhl Grundlagen medialer Kommunikation und der Medienwirkung, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena

² Universität Koblenz-Landau, Institut für Kommunikationspsychologie, Medienpädagogik und Sprechwissenschaft, Xyländerstraße 1, 76829 Landau